№ 57. Inowraclaw, Montag, den 24. Juli. 1865.

Kujawisches Wochenblatt.

Vierter Jahrgang.

Erscheint Montags und Donnerstags. Vierteljährlicher Abonnementspreis: für Hiesige 11 Sgr., durch alle Kgl. Postanstalten 12¾ Sgr.

Verantwortl. Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw.

Insertionsgebühren für die dreigespaltene Korpuszeile oder deren Raum 1¼ Sgr. Expedition: Geschäftslokal Friedrichsstraße Nro. 7.

Die Publizirung des Budgets

ist jetzt wirklich in der Weise erfolgt, wie sie die Offiziösen seit langem im Voraus verkündet haben. Allerdings erlangt das Budget durch solche Verkündigung noch keine Gesetzeskraft, aber immerhin ist diese Veröffentlichung doch ein neues Kennzeichen für diese Art und Weise, wie man in Preußen das constitutionelle System auffaßt. Wenn trotzdem dieses Ereigniß nicht die Aufmerksamkeit findet, welche es verdient, so darf man das nicht einer Theilnahmlosigkeit des Volkes zuschreiben, sondern dem Umstande, daß augenblicklich die öffentliche Aufmerksamkeit durch zwei andere Dinge ganz besonders in Anspruch genommen ist. Es sind dies; das Abgeordnetenfest in Köln, und die Versuche, das Zustandekommen desselben zu verhindern und das Zutagetreten des Bruches zwischen Oesterreich und Preußen, in welchem Bruche ängstliche Gemüther schon die sicheren Vorzeichen eines Krieges sehen, der, nach der Phantasie des Einzelnen, bald geringere bald größere Dimensionen anzunehmen droht. Außerdem aber lassen die augenblicklichen Verhältnisse eine kritische Besprechung der Veröffentlichung als nicht gut thunlich erscheinen, sonst würde besonders eine Vergleichung des jetzt veröffentlichten Budgets sowohl mit der Regierungsvorlage als auch mit dem Budget, wie es aus den Berathungen des Abgeordnetenhauses hervorging, als sehr wünschenswerth erscheinen, um in allen einzelnen Fällen zu erkennen, in wie weit die von dem Abgeordnetenhause vorgenommenen Anordnungen berücksichtigt sind. Das Ministerium rechtfertigt sein Verfahren in dieser Angelegenheit in einem ausführlichen Bericht an den König, in welchem es sowohl die vom Abgeordnetenhause bewirkte höhere Ansetzung der Einnahmen, als auch die meisten der bei den Ausgaben bewirkten Streichungen als nicht ausführbar zurückweist. Unter den Streichungen bilden natürlich die Reorganisationskosten die Hauptsumme. Es sind an Kosten für diese neue Gestaltung unseres Heeres etwa 7 Millionen gestrichen, und die Regierung hält diese Ausgabe für nothwendig zur Sicherheit des Landes. Damit ist nun natürlich im Großen und Ganzen das Gleichgewicht im Staatshaushalt wieder hergestellt; statt des Ueberschusses von etwa 7½ Millionen, welche das aus den Berathungen des Abgeordnetenhauses hervorgegangene Budget aufwies, weist das jetzt veröffentlichte Budget einen Ueberschuß von nur 114,867 Thlrn. auf. Und trotz des geringen Ueberschusses sollen doch von den zur Vergrößerung unserer Marine Seitens des Abgeordnetenhauses in den Etat aufgenommenen 1,100,000 Thl. nur 500,000 Thl. verwendet werden.

In der als „Richtschnur für die Verwaltung" bestimmten vorliegenden „Nachweisung der für das laufende Jahr zu erwartenden Staatseinnahmen und der zu leistenden Ausgaben" findet sich demnach bei den Einnahmen keine, bei den Ausgaben nur eine unwesentliche Abweichung um 114,867 Thl., welche gegenwärtig als Ueberschuß figuriren. Entstanden ist dieselbe durch Absetzung von 5000 Thlr. von den sächlichen Verwaltungskosten bei den Ober-Bergämtern, und zwar den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses entsprechend von 4000 Thl. und 1000 Thl. an Positionen für Diäten und Reisekosten und resp. für Büreau-Bedürfnisse; ferner durch Absetzung von 33,000 Thl. von den Besoldungen für das Gesandschafts-Personal, von je 1800 Thl. für zwei neue Dirigentenstellen bei den Regierungen zu Oppeln und Gumbinnen, von 8100 Thlr. zur Verbesserung der Besoldungen der Ministerial-Direktoren und ähnlich gestellter Beamten und zwar von 2 Direktoren der Oberrechnungskammer um je 300 Thlr., 3 Direktoren im Finanzministerium, 1 Direktor der Hauptverwaltung der Staatsschulden, 4 Direktoren im Handelsministerium, 1 General-Post-Direktor, 1 Direktor im auswärtigen Amt, 5 Vicepräsidenten des Obertribunals und 1 General-Staatsanwalt (ab 1500 Thl. Außterbegehalt), 1 Direktor im Kultusministerium und 1 Präsident des Ober-Kirchenrathes um je 500 Thl.; weiter durch Absetzung von 900 Thl. zur Verbesserung des Einkommens der Ober-Staats-Anwälte bei den Obergerichten (600 Thl. Gehaltsverbesserung für die Ober-Staats-Anwälte beim Tribunal bleiben), von 2200 Thlr. für eine aus dem Aussterbe-Etat stehende erledigte und noch nicht wieder besetzte Raths-, von 1200 Thlr. für Geheim-Sekretär-, von 700 Thl. für eine geheime Kalkulatorstelle im Ministerium des Innern und von 408 Thl. an persönlichen Besoldungszulagen der Landräthe; sodann durch Absetzung von 500 Thl. Gehalt eines nicht vollbesoldeten geistlichen Mitgliedes, von 1200 Thl. Gehalt, eines zweiten expedirenden Sekretär und Kalkulators und von 400 Thl. zu Gehaltsverbesserungen für zwei vollbesoldete Mitglieder des Ober-Kirchenrathes; endlich durch Absetzung von 1955 Thlr. bei dem Etat des Kriegsministeriums, während außer den Reorganisationskosten ad 6,892,725 Thl. von dem Abgeordnetenhause 42,640 Thlr. nicht genehmigt waren, und von 500 Thlr. Besoldungen beim Marine-Ministerium, sowie 204 Thl. zur Erhaltung eines Eleven im Friedrich-Wilhelms-Institut. Außerdem sind bekanntlich Inhalts der Denkschrift 30,000 Thl. als erste Rate zum Bau einer Kavallerie-Kaserne in Königsberg und 25,000 Thlr. als erste Rate zum Bau eines Garnison-Lazareths in Jülich im Extraordinarium abgesetzt.

Deutschland.

Berlin. Wie der „Kieler Ztg." von hier berichtet wird, hat die preußische Regierung verfügt, daß die beiden jetzt in Friedrichsort stationirten Compagnieen des Seebataillons die in nicht kriegstüchtigem Zustande Wälle wieder herzustellen. Die Düsternbrocker Badeanstalt wird nach derselben Quelle zu einer Aus- und Abrüstungswerft der Marine umgestaltet werden und liegt der Situationsplan, nach welchem für 10 Kriegsfahrzeuge Inventar und Kriegsvorräthe sollen untergebracht werden können, bereits zur höheren Genehmigung vor.

Zu den aus Wien laut werdenden Diagnosen und Ankündigungen betreffs der Differenz zwischen Preußen und Oesterreich wird gegenwärtig der Phantasie ein gar zu großer Spielraum gelassen. Bei der „Ausweisung" des Augustenburgers unter gleichzeitiger Verkündigung des Belagerungszustandes in den Herzogthümern bleibt man jetzt schon nicht mehr stehen, sondern man läßt es bereits beschlossene Sache sein, daß der Erbprinz sammt seinen Räthen nach Minden und Magdeburg abgeführt würden, und ihnen dort wegen „Hochverraths" (?) der Prozeß gemacht würde.

Wird der König Wilhelm eine Zusammenkunft mit dem Kaiser Franz Joseph haben? Es ist dies eine Frage, auf deren endgültige Beantwortung man einigen Werth legen muß. Findet die Zusammenkunft statt, so ist damit zwar nicht gesagt, daß auch die Spannung zwischen den beiden Mitbesitzern beseitigt sei; findet sie aber nicht statt, so ist es zweifellos, daß man in Wien zu keinerlei Nachgiebigkeit gegen die preußischen Wünsche entschlossen ist und daß man jetzt schon nicht mehr sieht, welchen friedlichen Ausgang die Sache nehmen kann.

Eine neuere Nachricht will nun wissen, der preußische Gesandte Herr. v. Werther habe dort Eröffnungen gemacht, welche die Zusammenkunft als möglich erscheinen lassen; es ist diese Nachricht jedoch nur ein Gerücht, dem sehr anders klingende entgegenstehen. Es wird nämlich behauptet, daß am 12. d. in Wien eine Depesche aus Karlsbad abgegeben worden sei, worin aufs Neue ein gemeinsames Vorgehen gegen die augustenburgische „Mitregierung" in Schleswig-Holstein verlangt wird. Der Ton, in dem diese Depesche gehalten ist, soll ein höchst energischer gewesen sein, aber die Antwort, die der österreichische Ministerpräsident dem preußischen Gesandten gegeben hat, als dieser durchblicken ließ, daß nöthigenfalls Preußen einseitig vorgehen werde, soll nicht minder entschieden gelautet haben. Oesterreich würde in diesem Falle, meinte Graf Mensdorff, es seiner Ehre schuldig sein, den von Preußen bedrängten Prinzen zu schützen.

Im Berliner Publikum unterhält man sich mit der Nachricht, daß eine Mobilmachung bevorstehe. So wenig zu glauben ist, daß es jetzt schon zu einem ernsten Zusammenstoß zwischen beiden Großmächten kommen werde, so müssen wir dieses Stadtgesprächs doch ebenfalls erwähnen. Auch das Gerücht erhält sich, daß die Regierung beabsichtige, eine Anleihe zu machen. Man bringt sogar die augenblickliche Anwesenheit Rothschilds in Berlin damit in Verbindung.

Die von Wiener Blättern entnommene Nachricht, daß die preußische Regierung damit umgehe, die österreichischen Kriegskostenforderungen vorschußweise zu realisiren, wird der Kreuzztg. als völlig grundlos bezeichnet.

Als eine der Differenzen in der schleswig-holsteinischen Sache zwischen den deutschen Großmächten wird angeführt, daß Preußen die Wahldirektoren dem Kaiser von Oesterreich und dem König von Preußen schwören lassen will, während Oesterreich auch hier nur einen der obersten Civilbehörde zu leistenden Eid statuiren zu dürfen glaubt.

Die „Rh. Z." schreibt: Vorgestern sagte ein Hauptmann bei den Schießübungen zu seinen Soldaten: „Leute zielt gut, wir werden die Treffer bald gegen die Oesterreicher brauchen."

Amerika.

London, 21. Juli. Die mit dem Dampfer „Cuba" aus New-York vom 12. d. eingetroffenen politischen Berichte melden, daß die Regierung die Verabschiedung der ganzen Potomac-Armee angeordnet hat. Präsident Johnson hat die Aufhebung des Paragraphen der Amnestie-Proklamation, welcher die Aufständischen im Besitze von 20,000 Dollars von der Amnestie ausschließt, abgelehnt. — Es ging das Gerücht, Jefferson Davis werde vor ein Militärgericht gestellt werden, und zwar wegen neuer Beweise für seine Mitschuld an der Ermordung Lincoln's.

Jefferson Davis soll ernstlich krank sein und den Anfang der Untersuchung (im nächsten September) schwerlich erleben können. Es fiel ein Carton mit Privatpapieren desselben unseren Soldaten in die Hände; sie geben aber nicht den geringsten Aufschluß — ja sie sind nicht einmal interessant. Auch das Archiv des Montgomery Convents ist aufgefunden worden. Es ist eine wichtige historische Quelle, enthält aber wenig Neues. Doch ist eine interessante Thatsache seither ganz unbekannt geblieben. Die Conventionsmitglieder waren über die Benennung des neuen Bundes lange schwankend. Man wollte ihn „die Republik Washington" taufen — ein Name, der den Verehrern der Staatsouveränität zu centralistisch klang. Dennoch ging die Benennung: „Conföderirte Staaten Amerika's" nur mit einer Stimme Majorität durch.

Lokales und Provinzielles.

Inowraclaw. Unterm 19. d hat die hiesige Kaufmannschaft ein Gesuch wegen Einführung des unbeschränkten Tagesdienstes bei der hiesigen Königlichen Telegraphen-Station, an die Königliche Telegraphen-Direktion in Berlin gerichtet. — Das Gesuch ist dadurch begründet, daß es für den Handelsverkehr des hiesigen Ortes besonders störend ist, daß das Büreau grade in der Mittagszeit, in welcher auf den großen Handelsplätzen die Börsenverhandlungen abgehalten werden, geschlossen ist, um so mehr, als gerade um diese Zeit, 11¾ Uhr Vormittags, auch die Hauptposten aus Berlin und Danzig hier eintreffen.

Die Kaufmannschaft ist daher der Ueberzeugung, daß der nicht unbedeutende Telegraphen-Verkehr wesentlich steigen würde, wenn durch Gewährung des qu. Gesuches eine vermehrte Gelegenheit, zur Benutzung des Telegraphen gegeben würde, wie ja eine Erleichterung des Verkehrs erfahrungsmäßig stets eine Steigerung desselben zur Folge hat. Die Kaufmannschaft giebt sich um so eher der Hoffnung auf eine geneigte Gewährung ihres Gesuches hin, als die Königl. Telegraphen-Direktion in dankbar anerkannten Bereitwilligkeit, auf Orten von geringerer Einwohnerzahl und Geschäftsthätigkeit die gleiche Vergünstigung zu Theil werden läßt.

— Das preußische Kultusministerium hat sich in einem Rescripte vom 21. März d. J. damit einverstanden erklärt, daß diejenigen Religionslehrer der Gymnasien und Realschulen, welche, weil sie in Prima Unterricht ertheilen, reglementsmäßig Mitglieder der Abiturientenprüfungen sind, sich in derselben der Abstimmung zu enthalten haben, wenn es sich um einen Schüler handelt, der an ihrem Unterrichte in Prima nicht Theil nimmt.

— Die österreichische Regierung ist dem Ersuchen Preußens, den herumziehenden Zigeunerbanden wegen ihrer Gefährlichkeit künftig keine Pässe nach Preußen mehr zu ertheilen, bereitwillig entgegengekommen. Demungeachtet begegnet man hier und da kleineren oder größeren Truppen, und durchzog sogar am jüngsten Sonnabende eine aus 3 Persogen bestehende Bande unseren Ort. Ob dieselbe in ihrer Herberge oder gar auf freiem Felde die übrige Mannschaft zurückgelassen, konnen wir nicht behaupten; vor die Oeffentlichkeit wagten sich eben nur 2 Männer und eine Weibsperson. Diese beschäftigte sich nicht mit Kesselflickerei, wie man regelmäßig findet; sie führten gezähmte junge Bären mit sich, die sie durch Singen und allerlei Gestikulationen zum Tanzen brachten, und auf diese Weise milde Gaben abzugewinnen suchten. Dieses Manöver — in einiger Entfernung betrachtet — ließ den Zweifel aufkommen, ob das Singen der Zigeuner ein Aechzen der Bären, oder ob die Sätze der letzteren eine Herausforderung zum Tanze seitens der ersteren war. Und doch fanden sehr viele Erwachsene (die Kinder abgerechnet) Gefallen daran, jenen Bärentanz nicht allein zur Stelle zu bewundern, sondern sie folgten demselben auch noch durch mehrere Straßen. Während sich die Männer mit ihrem Gewerbe beschäftigten, bethätigte sich das schwerbeladene Weib im Betteln recht fleißig.

— Nach einer anhaltenden fast tropischen Hitze in den letzten 8 Tagen erfreuete uns der Himmel mit einem kühlenden Regen, dem ein halbstündiges meist schwaches Gewitter voranging. Wir Städter haben Ursache uns zu freuen, daß der Allgütige durch eine gehörige Sprengung den Staub niedergeschlagen und die fast glühende Atmosphäre abgekühlt hat. Sollte im Laufe des Sommers die Dürre wieder eintreten und gar einige Zeit fortdauern, kann es auf den Wassermangel in der Stadt durchaus keinen günstigen Einfluß ausüben. Seit mehreren Monaten spricht man allgemein von dem Erschließen einer zweiten Quelle, von den vielen vom Quellenentdecker Abbé Richard

Feuilleton.

Stummer Schmerz.

(Fortsetzung.)

Zwei Tage hierauf läuteten die Todtenglocken. Der Gestorbene sollte zur Ruhe bestattet werden. Fast sämmtliche Einwohner der Stadt waren in und vor dem Trauerhause versammelt. Mit fast Allen hatte der Verstorbene mehr oder weniger in Berührung gestanden, er hatte ja die größte Zeit seines Lebens hier als Richter zugebracht. Viele liebten ihn, Viele achteten ihn. Und was er meinem Freund Böses gethan, war vergessen und unbeachtet geblieben.

Ich war im Trauerhause; mein Freund ließ sich nicht blicken, obgleich er versprochen, zu kommen. Als der Sarg aufgehoben wurde, drängte ein kleines Mädchen sich heran und legte einen wunderschönen Blumenkranz auf denselben. Ich erkannte die Blumen, es waren die schönsten im Garten meines Freundes. So hatte er dem Verstorbenen sein Wort der Vergebung zugehaucht. Er schmückte seinen Sarg mit Blumen! — Er selbst, der Freund, schloß sich, als wir aus dem Hause traten, dem Zuge an. Es schien als habe er sich verspätet, und als käme er so eben erst gegangen. Ich glaubte ihn besser zu verstehen. Er hatte seine Gründe das Trauerhaus nicht zu betreten; er that es aus Zartgefühl, aus Rücksicht für die Hinterbliebenen, die er am Sarge zu finden fürchtete.

Wir gingen. Die Glocken läuteten. Der Todte ward in die Gruft gesenkt. Der Hügel wölbte sich. Der letzte Akt eines Menschenlebens war beendet.

Meine Geschäfte neigten sich ihrem Ende zu. Ich hatte schon seit mehreren Tagen das Haus des Rentmeisters nicht besucht; als ich dasselbe den Inwohnern unerwartet, betrat, fand ich den Rentmeister in sichtbarer Aufregung vor.

Als er mich sah, rief er gar, seine gewohnte Freundlichkeit verleugnend und vielmehr die eigentliche rohe Seite seines Innern hervorkehrend:

„Gut, daß Sie kommen! Sie fehlen mir gerade, trotzdem ich fast behaupten möchte, daß seit Ihrem Hiersein der Kukuk erst recht zu pfeifen begonnen. Ist es doch, wenn Ihr Kommen eine ganze Fluth alter Geschichten aufgerüttelt hätte. Schauen Sie nicht so verwundert darein, es sollte mich wundern, wenn Sie nicht die Fäden des ganzen Gewebes in der Hand hätten!"

Ich wußte wirklich in dem ersten Augenblick nicht, wie ich mich bei diesem unzarten Empfang benehmen sollte; ich wünschte jede sogenannte Scene zu vermeiden, und sagte daher ganz gelassen:

„Darf ich vielleicht um deutlichere Erklärung bitten?"

Der Mann ließ mich kaum zu Worte kommen, und wirsch rief er:

„Als ob Sie nicht wüßten, daß Ihr vielgerühmter Freund mit meiner Frau in näherer Beziehung gestanden, das heißt, vor der Verheirathung. Nachher hätte ich es mir schon verbitten wollen. Glaubte freilich diese Geschichte gänzlich abgethan. Aber wie gesagt, Ihr Kommen hat den alten Kram wieder an's Licht gebracht und meiner Frau Grillen fangen heißen. Doch gehen Sie nur immer hinein zu meiner Gattin, wie sie zu meinem würdigen Herrn Schwiegervater gegangen. Sie ist krank, vielleicht können Sie sie trösten, wie sie den Alten getröstet haben sollen. Mir wäre es lieber gewesen, Sie hätten ihn zu bestimmen gesucht, das Testament günstiger, als geschehen, für mich einzurichten. Das wäre für mich und meine Frau besser gewesen. So danke es ihm und Ihnen der...."

Er verschluckte das letzte Wort; er schob mich, ohne eine Gegenrede abzuwarten, in das Nebenzimmer, wo ich die Frau krank auf dem Sopha liegend fand. Sie hatte alle Worte ihres Mannes, die er zu mir gesprochen, vernommen. Mit sichtbarer Anstrengung hieß sie mich willkommen. Ich suchte mein unzeitiges Erscheinen zu entschuldigen, die Frau aber lächelte unter Thränen und sagte schmerzich:

„Es ist mir lieb, daß Sie gekommen, wenn ich auch wünschen muß, daß es auf eine für Sie weniger verletzende Art geschehen wäre. Mein Gatte ist verstimmt. Er hatte so gewiß auf ein besseres Testament gerechnet, und nun findet es sich, daß es für ihn sehr ungünstig lautet. Der gute Vater, er hat mir das Vermögen in jeder Hinsicht sichern wollen und nicht gedacht, daß er meinen Gatten dadurch an den Rand der...."

Sichtbar erschrecken brach sie ab, es war, als bereue sie, schon so viel gesagt zu haben. Doch meinen fragenden Blick gewahrend, sagte sie nach einer Zögerung, sich zu einem Lächeln zwingend:

„Was nützt ein Vermögen, wenn man nicht frei darüber verfügen kann? Ich fürchte, der Vater hat dadurch in unsere Ehe ein Kraut gesäet, welches keine guten Früchte hervorbringen wird!" Leise setzte sie hinzu, wie zu sich selbst sprechend: „Waren schon bislang nicht Blüthen überviel!"

Ich hatte indessen ihre Hand erfaßt, ich bat sie, sich nicht ganz dem Schmerze hinzugeben, sie aber, blickte mich an, lange, fest, dann sagte sie:

„Lassen Sie mich sprechen! Sie sind sein Freund. Wohl weiß ich, daß er nie zu Ihnen von mir gesprochen haben wird, ich kenne — sein Herz. Er trägt Alles still für sich, nur

im vorigen Jahre uns angezeigten. Trotzdem diese Angelegenheit der Stadtverordneten-Versammlung vor einiger Zeit zur Berathung vorgelegen hat, und der Bau eines zweiten Brunnens am Wege nach Friedrichsfelde von beiden städtischen Behörden genehmigt wurde, ist bis jetzt weder ein Bohrversuch noch Spatenstich gethan worden. Indem wir uns der sicheren Annahme hingeben, daß die Quellenerschließer in unserer Gegend nicht so selten wie die Quellenentdecker* sind, erlauben wir uns die höchst bescheidene Anfrage, ob man bis zum Beginne der Bohrarbeiten den Sommer ruhig vorüberziehen, oder man erst die größte Noth an Wassermangel eintreten zu lassen gedenkt. Zwei Uebel drohen unserer Stadt: Wassernoth und Tollwuth. — Hoffen wir, daß diesen nicht zu verleugnenden Gefahren von unserer überaus umsichtigen Behörde zeitig entgegengearbeitet werden wird.

Pleschen. Vor acht Tagen sollte dem Wirthschaftsbesitzer Morkowski in „Gutehoffnung" durch den Landrath Gregorobius eine Aufforderung der russischen Regierung behändigt werden, sofort nach Polen zurückzukehren und sich nochmals einer Untersuchung wegen seiner Betheiligung am polnischen Aufstande zu unterwerfen. Morkowski hatte aber „Gutehoffnung" bereits ohne Abzugsattest verlassen und schleunigst die Reise nach Frankreich angetreten. Er soll unter den Aufständischen eine einflußreiche Stellung eingenommen haben. Während er diese bekleidete, machte er die Bekanntschaft der jungen Witwe des Besitzers der großen Herrschaft Iwanowice. Er heirathete sie und kam mit ihr nach Preußen. Da er aber durch einen länger als zehnjährigen Aufenthalt im Auslande das preußische Heimathsrecht verloren hatte, so wurden seiner Niederlassung von den diesseitigen Behörden Schwierigkeiten entgegengestellt. Er ließ sich daher in Rußland naturalisiren, indem er vor einem Jahre die russische Amnestie benutzte und leistete in Kalisch den Homogialeid, worauf er mit einem russischen Auslands-Passe versehen nach Preußen zurückkehrte. Auf Befehl des Untersuchungsrichter des Staatsgerichtshofes in Berlin wurde damals eine Revision bei ihm in Gutehoffnung abgehalten, die aber zu keinem ihn gravirenden Resultate führte. Nach Weihnachten v. J. wurde er bei seiner Anwesenheit in Polen verhaftet und in Kalisch mehrere Wochen gefangen gehalten. Da er wieder freigelassen wurde, glaubte er straflos auszugehen. Neuerdings sollen aber beim Grafen Berg in Warschau so gravirende Anzeigen eingegangen sein, daß auf dessen Befehl nochmals die Untersuchung wieder ihn aufgenommen werden soll. Da Morkowski ein geborener Buker ist, so wollte er sich in Preußen wieder naturalisiren lassen, sein Gesuch wurde aber kürzlich von der Königl. Regierung zu Posen zurückgewiesen.

Landwirthschaftliches.

Die schädlichen Insekten.

I.

Kein Gebiet des landwirthschaftlichen Wissens ist so wenig kultivirt als dasjenige, welches die Kunde der schädlichen Insekten auf den Feldern des Landmannes betrifft. Wir glauben daher im Sinne der denkenden Landwirthe zu handeln, wenn wir, soweit das Leben dieser Insekten bekannt ist, in einigen Artikeln, die jeder für sich ein abgeschlossenes Ganze bilden, eine Beschreibung dieser Insekten, ihres Lebens, ihrer schädlichen Wirkung und der Mittel geben, durch welche sie vertilgt werden können.

1. Wenden wir zuerst unsere Aufmerksamkeit der Weizengallmücke (Cecidomya destructor) zu. Dieses Insekt ist nur auf Weizen beobachtet worden. Sie pflanzt sich auf zwei Generationen im Laufe eines Vegetationsjahres fort und überwintert im Puppenzustande. Die Herbstgenerationen befällt die Herbstsaaten des Weizens im August und September, die Frühjahrsgeneration den überwinternden Weizen oder die Saaten des Sommerweizens von Mitte April bis Mitte Mai. Zu derselben Zeit erfolgt das Legen der sehr kleinen röthlich gelben Eier die zerstreut an Blätter und Halmen abgesetzt werden.

Die Maden beschädigen den untersten Theil des Halmes nicht durch das Auffressen, sondern durch das Aussaugen. Sie sind unter den Blattscheiden oft zu 5 — 15 dichtgedrängt mit dem Kopfe abwärts an den Halmen angelagert, die an diesen Stellen einschrumpfen, vertrocknen und den Tod der Pflanze herbeiführen. Bei den Herbstsaaten läßt eine genaue Untersuchung an den Fehlstellen auf den Weizenfeldern die zahlreichen Puppen an den abgestorbenen Weizenpflanzen leicht erkennen. Die Puppen befinden sich in den untersten Blattscheiden. An überwinternden Weizensaaten findet sich die Verwüstung erst nach der Blüthe, zur Zeit, wenn zu Anfang Juni die Puppenreife beginnt und die Weizenfelder wegen der umbrechenden Halme von Tag zu Tag mehr das Aussehen annehmen als wäre eine Viehheerde durch dieselbe getrieben, oder als seien die Halme vom Hagelschlage geknickt worden.

Zweimal müßte sonach, wenn diese kleinen gefährlichen Weizenfeinde mit Erfolg bekämpft werden sollten, gegen dieselben zu Felde gezogen werden, im Herbste und im Frühjahr. Im Herbste läßt sich der Ausbreitung der Weizengallmücke vorzugsweise durch einen möglichst späten Anbau des Weizens Schranken setzen. Man hat die Erfahrung gemacht, daß frühe Herbstsaaten stark von diesen Insekten befallen wurden, während späte Saaten ganz von ihnen verschont blieben. Will man von der Weizengallmücke im Herbste befreit bleiben, darf man nicht viel vor dem Oktober die Aussaaten machen.

Wenn in Folge früher Aussaat die Weizenfelder im Herbste von der Weizengallmücke befallen werden sollten, so dürfte wohl nur ein tiefes Stürzen des Feldes im Spätherbste oder im Frühjahr bis längstens Mitte April, durch welches die Puppen tief vergraben werden und im Durchbrechen der sehr zarten Mücken durch eine stärkere Bodenschicht unmöglich gemacht wird, von Nutzen sein. Das mehrfach empfoh-

---

Die Freude hätte ihn gesprächig gemacht, der Schmerz läßt ihn verstummen!" Und wie Wenige wissen dies Verstummen richtig zu deuten. — Was soll ich es länger verschweigen, Sie wissen es ja — ich liebte ihren Freund. Aber die Liebe ist ein so eigenes Gefühl, so ganz anders, als man sich dieselbe gedacht, so daß man im Anfang auch gar nicht selber klar ist, die Stärke der Liebe erst erkennt, wenn man den Gegenstand unserer Neigung verloren hat. Die Liebe zu ihm, hatte sich so unbemerkt in mein Herz geschlichen, daß ich ihre Nähe erst dann zu ahnen begann, als dieselbe schon mein ganzes Herz erfüllte. Mein Vater lebte und achtete im Anfang ihren Freund, er schätzte ihn und wußte seinen Werth zu würdigen. Aber was diese Achtung hätte vermehren sollen, machte sie gerade wanken. Lassen Sie es mich gestehen, so schwer es mir auch wird. Mein Vater war in seinen Geschäften nicht ganz der Ordnung gemäß verfahren; es waren viele Sachen nicht mit der gehörigen Umsicht behandelt worden, als dies sein sollte; ja einige waren wohl gar gänzlich vernachlässigt worden. Nicht aus bösem Willen, glauben Sie mir, aber in Folge zunehmender Altersschwäche. Genug, für meinen Vater mußte eine plötzlich kommende Revision unangenehme Folgen haben. Dies fühlte mein Vater, dies wußte Ihr Freund. Und Er, statt aus der vorliegenden Unordnung persönlichen Nutzen zu ziehen, arbeitete mit angestrengtem Fleiß, brachte Alles in Ordnung, und als die Revision erfolgte, fand sich nichts zu erinnern.

„Im ersten Augenblicke war der Vater Ihrem Freunde gewiß von Herzen dankbar, aber das menschliche Herz ist nun einmal ein Gemisch von Widersprüchen. Der Stolz flüsterte dem alten Manne ins Ohr, daß er von seinem Ansehen in den Augen des jungen Mannes verloren habe, daß er seine Schwächen erkannt habe und es von jetzt ab an der nöthigen Achtung fehlen lassen werde. Genug, er drängte das Gefühl der Dankbarkeit in den Hintergrund seines Herzens und wurde Ihrem Freunde von jetzt ab ein strenger Vorgesetzter. Und damit Niemand glauben solle, er habe in irgend welcher Hinsicht eine Verpflichtung gegen denselben, trat er von jetzt ab seiner Beförderung entschieden entgegen, ja suchte ihn wo möglich herabzusetzen, namentlich bei der oberen Behörde, nur damit Niemand auf den Gedanken kommen möchte: Ihr Freund sei die eigentliche Ursache, daß Alles in vorschriftsmäßiger Ordnung bei der stattgehabten Revision gefunden wurde.

„Und als der Vater endlich unsere gegenseitige Liebe sah und bemerkte war der Friede unseres Hauses dahin. Entschieden, fest trat er meiner Neigung entgegen. Mein Vater war in den Augen seiner Vorgesetzten ein durch und durch redlicher, zuverlässiger, tüchtiger Beamter; in der Stadt wurde er geliebt, geachtet, Ihr Freund war der einzige, der da wußte, daß er diese Achtung nicht in dem Maße verdiente, als er sie genoß, er fürchtete ihn, darum haßte er ihn.

„Lassen Sie mich verschweigen, was ich unter diesen Verhältnissen litt. Ein Menschenherz kann viel vertragen und vor allen ein Frauenherz. Wir verweben Anderen unbemerkt, unsere tiefsten Leiden in unsere Arbeiten ein. Mit jedem Stich, den unsere Nadel thut, schicken wir Gedanken aus, Träume, Wünsche, Thränen, Schmerzen sind überall mit eingeflochten.

„Lassen Sie mich zu Ende kommen. Der Rentmeister bewarb sich um meine Hand. Sie kennen ihn. Von außen immer liebenswürdig zu erscheinen bestrebt, tritt seine innere, wahre Herzensseite selten bemerkbar an das Tageslicht. Nur heute hatten Sie Gelegenheit, dieselbe kennen zu lernen. Er war meinem Vater angenehm und dieser wünschte die Verbindung. Ich hatte keine Mutter mehr, und so war ich gänzlich in die Hand der Männer gegeben. Ihr Freund betrat unser Haus nicht mehr, nur wenn es der Dienst unumgänglich verlangte. Unser Verhältniß war bisher nicht offenkundig gewesen, und wenn es von Vielen auch geahnt wurde, so hielt man die Sache doch, nach der Bewerbung des Rentmeisters, für abgethan. Der Mann hat sein gutes Brod, und das ist in den Augen der Welt, immer die Hauptsache. Außerdem war er ein Lebemann und die Wahl meinte man, könne mir nicht schwer werden. Sie wissen, wie es geht, man wird von allem Gerede, von allen Klatschereien so stumpf, so schwach, daß man zuletzt, um nur Ruhe zu haben, zu Allem ein Ja sagt: man schließt mit der Welt, mit dem Glück ab und denkt: was auch kommen mag, es kann nicht schrecklicher, nicht drückender kommen, als die Gegenwart. Genug, ich wurde des Rentmeisters Frau. O! hätte Ihr Freund in den Tagen meines Wankens, meiner Trostlosigkeit mich nicht gänzlich verlassen, es wäre vielleicht nicht so weit gekommen, als es gekommen ist. Aber er zweifelte an meiner Liebe — und er hatte ein Recht dazu, ich hätte nicht schwach sein müssen — und zog sich zurück. Er ist noch heute eine Natur, die Alles in sich verschlossen trägt. Er sprach auch dazumal wenig, aber fest zu mir; und mir schien diese Kürze Mangel an Liebe zu sein, während es doch das stille Gefühl war, welches sich durch die wenigen Worte Luft zu machen suchte. Genug, ich war nicht fest, und habe dadurch seinen Lebensfrühling zerstört, mich und ihn grenzenlos elend gemacht."

(Schluß folgt.)

lene Abweiden der Saaten durch Schaafe behufs Zerstörung der auf Blättern und Halmen abgesetzten Eier wird von zweifelhaftem Erfolge bleiben müssen, insbesondere wegen des langen Schwärmens der Mücken, das durch die Monate August und September andauert.

Die Frühlingsgeneration, deren Verheerung, wie schon bemerkt wurde, erst nach der Blüthe des Weizens auffällig wird, läßt sich nur nach der Ernte bekämpfen. Zwei Maßregeln werden sich hierzu geeignet erweisen: möglichst baldiges, tiefes Unterpflügen der Stoppeln und festes Zusammenwalzen des Bodens, um das Hervorkommen der vergrabenen Mücken zu verhindern, oder das Abbrennen der Stoppeln, welches besonders dann mit gutem Erfolge von Statten gehen müßte, wenn bei der vorgenommenen Ernte über fußlange Stoppeln belassen würden. Letztere Maßregel wäre wirthschaftlich ausführbar, mit nicht zu großen Kosten verbunden und, wenn gleich nach der Ernte ausgeführt, von unfehlbarem Erfolge begleitet, während die erstere Maßregel kostspieliger, im Großen schwer ausführbar und wegen der Schwierigkeit des gleichförmigen tiefen Unterbringens der Stoppeln doch nicht völlig sicherstellend.

Was soll unser Geist doch voll Hochmuth sein?

Ein Gedicht Abraham Lincoln's in dessen Papieren aufgefunden und naturgetreu übersetzt von C. A. Zundt.

Was soll unser Geist doch voll Hochmuth sein?
Wie Wolkengebilde, wie Blitzesschein,
Wie ein sinkender Stern, wie die Woge sich bricht,
Schnell trennt ihn das Grab von dem rosigen Licht.

Wie von Eichen und Weiden der Herbstwind streift
Die Blätter und welk durcheinander sie häuft,
So wird Jugend und Alter des Todes Raub,
Der Fürst und der Bettler zerfallen in Staub.

Das Kindchen, der Mutter theuerstes Gut,
Die Mutter, der's eben am Herzen geruht,
Der Vater, der segnend sie beide umfaßt,
Sie alle erstarrten, im Tode erblaßt.

Deine rosige Wange, dein leuchtender Blick,
O Mädchen, der Liebe, der Jugend Glück,
Sie liegen im stummen, im finstern Grab,
Mit ihm, der glühende Küsse dir gab.

Die Königshand, welche das Scepter trug,
Der Priester, der Geister in Fesseln schlug,
Der Weise, der Held, den der Dichter uns preist: —
Verloren, versunken, von Würmern verspeist.

Der [B]auer, der schwer sich durch's Leben geplagt,
Der Hirte, der flink über Felsen gejagt,
Der Bettler, der ängstlich die Gabe erspäht,
Sie schwanden, wie Gras von der Wiese gemäht.

Sie Alle vergingen, wie Blumen verblüh'n,
Sie wichen, daß Andere nach ihnen sich müh'n;
Nach Tausenden Tausend — in Wonne und Leid;
Im ew'gen Wechsel das Alte erneut.

Was unsere Ahnen — das sind wir auch heut:
Dieselbe Natur unsere Blicke erfreut;
Wir trinken am Quell, an dem sie geruht,
Es wärmt uns der nämlichen Sonne Gluth.

Wir denken nichts Neues, was sie nicht gedacht;
Wie sie, so schreckt uns des Todes Nacht,
Wir klammern wie sie an das Leben uns fest,
Das Alle im Fluge erlahmen läßt.

Sie liebten — die glühende Herzen sind kalt;
Sie zürnten — die Flüche sind längst verhallt;
Sie weinten — die Augenhöhlen sind leer;
Sie jubelten — Todte jubeln nicht mehr.

Sie starben, ja starben — wir wandeln dahin
Auf Blumen, die ihrem Moder entblüh'n,
Sind Gäste des Hauses, das sie sich erbaut,
Und schau'n, was die faulenden Wandrer geschaut.

O Hoffnung, Verzagen, o Lust und Pein,
Ihr wechselt wie Regen und Sonnenschein,
Mit Lächeln und Thränen in Nacht und Licht,
Wie Brandung auf Brandung am Strande sich bricht.

Wie ein Athemzug nur, wie des Auges Blick,
So kurz ist der Weg in das Nichts zurück,
So kurz vom Palaste zum Todtenschrein;
Was soll unser Geist voll Hochmuth sein?

Verzeichniß der vor der Prozeßabtheilung des hiesigen königl. Kreisgerichts angestandenen Termine.
(Objekt über 50 Thaler.)
Am 19. Juli.
Weißbein c. Busse und Anosi. — Heymann c. Ost[...]

Anzeigen.

Mein neu eingerichtetes
Möbel-, Polster- und Spiegelwaaren-Lager
Berliner, Breslauer und Wiener Fabrikate, sowohl in **Polysander-, Nußbaum-, Mahagoni- und in Eichen- (Antikform)** empfehle ich unter Versicherung **reeller** Bedienung und **dauerhafter** Arbeit bei **billigen** Preisen.

J. Lichtstern.
in Inowraclaw.

Für mein Galanterie, Kurzwaaren, Porcellan und Glas-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen
Lehrling,
mosaischen Glaubens, welcher der polnischen Sprache einigermaßen mächtig ist.
Hermann Elkan,
in Thorn.

Einmache-Kruken von Stein und Glas
mit luftdicht-schließenden Deckeln, empfiehlt
H. Senator.

Ein anständiger Knabe, (ohne Unterschied der Confession) der die nöthigen Schulkenntnisse besitzt und Lust hat die Buchdruckerei zu erlernen, kann sich melden in der Buchdruckerei dieses Blattes.

Butterkühler, Wasserkühler und Fleischkühler
empfiehlt
H. Senator.

Joseph Levy,
in Inowraclaw,
empfiehlt sein neu eingerichtetes und reich ausgestattetes
Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin
Berliner, Breslauer und Wiener Fabrikate, unter Versicherung der strengsten Reellität und billigsten Bedienung.

Józef Levy
w Inowrocławiu,
poleca swój nowo założony i bogato urządzony
skład mebli, luster i towarów wyściełanych
z fabryk Berlińskich, Wrocławskich i Wiedeńskich zaręczając jak największa rzetelność i tanią usługą.

Von den **echten**, ärztlich geprüften und empfohlenen Artikeln von **F. A. Wald in Berlin:**
„Gesundheits-Blumengeist"
à Fl. $7\frac{1}{2}$ Sgr., 15 Sgr. und 1 Thlr., als vortreffliches **Parfüm, Mund-** und **Zahnwasser,** zugleich auch **muskel-** und **nervenstärkend,** überhaupt als sanitätisch verwendbar;
Malaga-Gesundheits- und Stärkungswein
à Fl. 10 Sgr., (inkl.) als vorzügliches Getränk gegen **Magenschwäche,** in's Besondere auch **Genesenden,** Behufs einer schnelleren Sammlung der Kräfte, bestens zu empfehlen, hält stets Lager, in Inowraclaw Hermann Engel.
Berlin, F. A. Wald, Hausvoigteiplatz Nr. 7.

Bromberg nach tausend Jahren
erscheint in monatlicher Lieferung à 3 Sgr.
4 Exemplare 10 Sgr.
Wer die Vergangenheit Brombergs kennt, und wessen Blick der Zukunft gewachsen, wird freudigst die kleine Arbeit kaufen, deren Stoff von Monat zu Monat sich interessanter gestalten soll. Vorräthig bei Hermann Engel in Inowraclaw.

Von heute ab kosten
Warmbäder
à 5. Sgr. bei
Gangeloff.

Kapitalien
werden gegen sichere ländliche Hypotheken-Einlagen geliehen. Das Nähere in d. Exp. d. Bl.
Zwischenhändler werden verbeten.

Trockener Torf,
die Klafter à 2 Thl. 10 Sgr. frei Inowraclaw steht in Przedbojewice zum Verkauf. Bestellungen nimmt die Frau **Bohlmann** entgegen.

קינות אונד לוחות
empfiehlt **H. Ehrenwerth.**

Getreide-Kontrakte
empfiehlt die Buchdruckerei von H. Engel.

Eine Familienwohnung, bestehend aus 5 Zimmern nebst Zubehör wird zum Preise bis 150 Thl. am 1. October cr. zu miethen gesucht. Von wem? sagt die Exped. dieses Blattes.

Handelsberichte.

Inowraclaw, den 22 Juli 1865.
Man notirt für
Weizen: 125pf. — 128pf. bunt und hellfarbig 50 bis 52 Thl. 128pf. — 131pf. hellbunt 52 bis 54 Thl. feine weiße und schwere glasige Sorten über Notiz
Roggen: 123— 125pf. 35 Thl.
Gerste: große 26 — 27 Thl. ganz hübsche helle schwere Waare 28 — 29 Thl.
W.-Erbsen: 40 — 43 Thl. gute Kochw. 44 Thl.
Hafer: 22 Tlh. per 1250pf.
W.-Rübsen: feucht und mittelmäßig 75 — 85 Thl. ganz trockener 90—92 Thlr.
Kartoffeln: 12 —15 Sgr.

Bromberg, 22. Juli,
Weizen 125—127—130pf. holl. (81 Pfd. bis 83 Pfd. 4 Lth. Zollgewicht) 52—54—56 Thl. Qualität je nach Farbe 131—133pf. holl. (85 Pf. bis 87 Pfd. 3 Lth Zollgewicht) 57—58 Thl.
Roggen 123—126pf. holl. (80 Pfd. 16 Lth. 82 Pfd. 15 Lth. Zollgewicht) 36 — 37 Thl.
G.-Gerste 114—118pf. holl. (74 Pfd. 19 Lth. 77 Pfd. 8 Lth. Zollgewicht) 28 — 30 Thl.
Hafer 22 — 24 Thl.
Erbsen 41 — 44 Thl. Kochw. 46 Thl
Winter-Rübsen 88 - 92 Thlr.
Raps ohne Umsatz.
Spiritus 15 Thl. pro 2000 %

Thorn. Agio des russisch-polnischen Geldes. Polnisch Papier $22\frac{2}{3}$ pCt. Russisch Papier $22\frac{1}{4}$—22 pCt. Klein-Courant 18 pCt. Groß Courant 10—15 pCt.

Telegraphischer Börsen Bericht.

Berlin, 22. Juli.
Roggen anziehend — loco 43 bez Juli - August $43\frac{1}{8}$ bez. — September - Oktober $44\frac{3}{4}$ bez. November - December $45\frac{1}{12}$ bez.
Spiritus loco $15\frac{1}{12}$ bez. — Juli - August $14\frac{1}{2}$ bez. September - Oktober $14\frac{1}{3}$ bez.
Rüböl Juli - August $13\frac{3}{4}$ bez.— September - Oktober $13\frac{5}{6}$ bez.
Posener neue 4% Pfandbriefe $95\frac{5}{8}$ bez.
Amerik. 6% Anleihe p. 1882 $76\frac{1}{4}$ bez.
Russische Banknoten $80\frac{3}{4}$ bez.

Danzig, 22. Juli.
Weizen matt — Umsatz 300 Last.

Diese Berichte werden zum monatlichen Abonnementspreise von $22\frac{1}{2}$ Sgr. täglich im Laufe des Nachmittags ausgegeben.
Die Expedition.

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw.